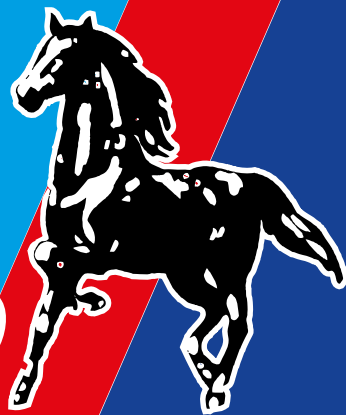


Stall 50 Jahre
BELIAR

2020



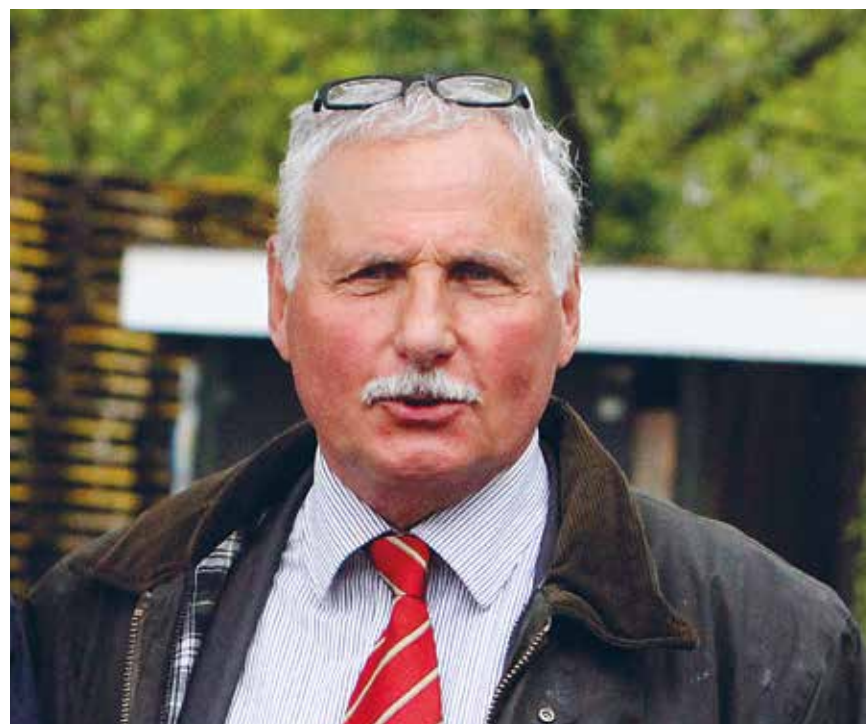
Liebe Freunde Liebe Pferdesportfreunde

Es freut mich sehr, Ihnen diese Publikation zum 50-jährigen Bestehen des Stalles Beliar präsentieren zu dürfen. Es ist ein aussergewöhnliches Ereignis, das sich in die Geschichte meiner Familie einreihet, die seit vielen Generationen mit Pferden verbunden ist. Als wir 1968 aus der damaligen Tschechoslowakei in die Schweiz kamen, war es eine schwierige Situation, und wir wussten nicht, was uns alles erwarten würde. Wir durften damals kaum davon träumen oder gar hoffen, mit unseren zukünftigen Aktivitäten im Pferdehandel und mit unserem Rennstall so viele Jahre aktiv und erfolgreich sein zu können.

Heute darf ich mit viel Stolz auf eine Zeit zurückblicken, die überwiegend mit Freude erfüllt war. Es ist ein Privileg, wenn Beruf und Leidenschaft zusammengehen. Pferde standen und stehen für mich im Mittelpunkt. Sie geben uns alles, viele Emotionen, grosse Glücksgefühle, wenn wir mit ihnen gewinnen, und wir leiden mit, wenn es nicht gut läuft. Sie sind feinfühlig, Athleten, wunderbare Tiere und edle Geschöpfe. Sie benötigen

viel Geduld und Einfühlsamkeit, wie so mancher Besitzer, Jockey und Mitarbeiter eben auch. Nur wenn man diese Geduld aufbringen kann, ist es möglich, so lange das zu tun, was ich heute immer noch machen darf.

Mein Beruf führt mich nach wie vor jedes Jahr an Vollblutauktionen vorwiegend in England und Irland. Auch dort leidet der Pferderennsport in der heutigen Zeit. Aber in diesen grossen, traditionellen Zuchtländern spürt man immer noch die gesellschaftlich stark verankerte Leidenschaft für das Pferd. Die grössten und erfolgreichsten Züchter aus aller Welt bringen dort ihre Vollblüter an die Auktionen. Der Pferderennsport schreibt immer wieder wunderbare Geschichten, und auch die grössten Züchter und Besitzer haben nicht immer Erfolg. Die Pferdezucht ist eben keine exakte Wissenschaft, und es gibt keine Garantie auf Erfolg, selbst mit einem Pferd aus bester Abstammung. Aber gerade diese Unberechenbarkeit prägt die Leidenschaft und Faszination zum Pferd und unserem Sport. Es braucht sicherlich eine gute Portion Er-



Impressum

Herausgeber: Stall Beliar
Im Schüracher, 8902 Urdorf
www.beliar.ch

Redaktion: Willi Bär
Texte: Willi Bär, Barbara Heller,
Rainer Sommerhalder
Fotos: Christian Mettler, Käthy
Keller, Jürg Schranz, privat
Layout: Irene Bruderer

Bild Titel: Vater Weiss mit
seinen beiden Söhnen
Miro (links) und Richard

fahrung und den gewissen Blick für den erfolgreichen Kauf eines Vollblüters. Ich bin dankbar, dass mir das für mein Leben mit auf den Weg gegeben wurde und ich mittlerweile auch auf ein internationales Netzwerk blicken darf, das mir als Pferdehändler immer wieder interessante Möglichkeiten eröffnet. Es bereitet mir spezielle Freude, wenn Besitzer, die ihre Pferde bei mir gekauft haben, ob aus Auktionen oder eigener Zucht, Erfolge feiern dürfen, ob sie nun bei mir im Training sind oder nicht. Besonders emotional sind für mich Erfolge mit meinen selbst gezüchteten Pferden. Jedes Jahr, wenn die Fohlen auf die Welt kommen, gibt es die schönsten Bilder, die das Herz jedes Pferdefreundes höherschlagen lassen. Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Fohlen gesund zur Welt kommt und erst recht nicht, dass aus diesem kleinen Vierbeiner dann einmal ein richtiges Rennpferd wird. Umso schöner ist es, wenn dies gelingt.

In den vergangenen 50 Jahren gab es aber auch schwierige und traurige Momente. So können meine Eltern und mein Bruder diesen Augenblick nicht mehr mit mir teilen. Unsere Familie hat Beliar zusammen aus dem Nichts aufgebaut. Als ich innerhalb kurzer Zeit sowohl meine Eltern als auch meinen Bruder verloren hatte, brach eine andere Zeit an. Aber wir haben es gemeistert, bis heute. Der Pferderennsport hat sich zwischenzeitlich stark verändert und ist in der Schweiz und international mit vielen strukturellen Herausforderungen konfrontiert. Ich bin immer noch mit



Leidenschaft dabei und arbeite jeden Tag gerne mit den Pferden, auch wenn die Umstände etwas anders geworden sind. Ich bedanke mich bei meiner Familie, meinen Freunden, Besitzern, Mitarbeitern und allen Menschen, die sich irgendeinmal im und für den Stall Beliar engagiert haben und dies weiterhin tun. Nicht zuletzt ihrer wegen stehe ich nach so langer Zeit jeden Tag mit Freude auf, um mit unseren wunderschönen Vollblütern zu arbeiten.

Mit dieser Publikation stelle ich Ihnen die Geschichte und die wichtigsten Meilensteine des Unternehmens Beliar vor. Wir porträtieren auch Pferde, Jockeys und die heute aktiven Besitzer im Rennstall. Ich hoffe, Ihnen damit eine Freude zu bereiten und vielleicht auch die einen oder anderen Leser neu oder wieder für den Pferderennsport begeistern zu können.

Miro Weiss

Barbara Heller sprach mit Miro Weiss und verfasste den obenstehenden Text

Meilensteine in der Geschichte des Stalles Beliar

(1) Die Familie Weiss in den Sechzigerjahren in der damaligen Tschechoslowakei. Links der Eltern steht Richard und rechts Miro.
(2) Beliar, der dem Stall den Namen gab, bei einem Rennen in der Tschechoslowakei.



Gründung (1970)

In die Schweiz gekommen sind Adolf und Anna Weiss sowie ihre beiden Söhne Richard und Miro vor 52 Jahren. Als im August 1968 die russischen Panzer in die Tschechoslowakei einrollten, packten sie ihre Koffer und flüchteten über Wien in die Schweiz. In Zürich lebte die Familie Weiss die ersten zwei Jahre zu viert in einem Zimmer. Richard, der in der Tschechoslowakei eine Hotelfachschule besucht hatte, fand eine Beschäftigung in seiner Branche und Miro arbeitete in verschiedenen Reit- und Rennställen, so etwa für den damaligen Champion Hans Woop. Schwieriger präsentierte sich die Situation für den «Boss» genannten Vater. In seiner Heimat eine angesehene Persönlichkeit mit einem weitläufigen Beziehungsnetz und internationalen Kontakten, war er in Zürich



ein Flüchtling, den niemand kannte und der ein weiteres Mal bei Null anfangen musste. Vater Weiss, in der Tschechoslowakei eine Art Staatstrainer des Rennsports, war ein Horseman aus einer Familie, die seit vielen Generationen mit Pferden handelte. Bereits im 18. Jahrhundert hatte Miros Urururgrossvater Kavallerie-Pferde für die Armee von Kaiserin Maria Theresia von Österreich geliefert. Deshalb lag es nahe, dass die Familie versuchte, ihr Metier auch in der Schweiz auszuüben. Dazu brauchte man Pferde und einen Stall. So gab man in einem Fachblatt ein Inserat auf, indem man nach einem Reitstall suchte. Die Antwort kam in Form eines von Hand geschriebenen Zettels, der eines Tages im Briefkasten steckte. Der Absender wusste von einem Stall in Urdorf, «hinter dem Restaurant Sonne», der zu mieten war. Wenig später begann dort die Geschichte des Stalles Beliar.

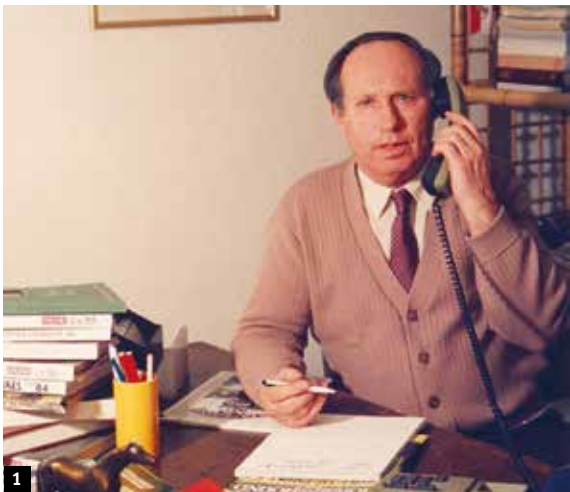
Erster Sieger Bridgeheugh (1975)

In den ersten Jahren war das Beliar-Angebot breit gefächert. Man begann mit Reitstunden. Später kamen der Handel, damals vor allem mit Springpferden, und ein Trainingsstall für Rennpferde dazu. Richard und Miro hatten ihre externen Tätigkeiten aufgegeben und arbeiteten zusammen mit dem Vater im Familienbetrieb. Unterstützt wurden sie von Urs Bosshard, der sich im Unterschied zur Familie Weiss hier auskannte und zum Beispiel wusste, wo man Pferdefutter beziehen



konnte, und von Josef Bloch, der sich im Rennsport auskannte. Ein wichtiger Tag für das junge Unternehmen war der 31. August 1975: Der fünfjährige Wallach

Besitzer-Championat



Lediglich drei Jahre nach der Premiere durch Bridgeheugh stand der Stall Beliar in der Jahresstatistik bereits zuoberst. Dank zehn Siegen, einer mehr als Willy Bächtold und der Stall Mönchhof, wurde der Stall Beliar 1978 Besitzerchampion. Zudem belegte Adolf Weiss in der Trainerwertung mit 14 Siegen hinter Fritz Rindlisbacher (19) und vor Hans Woop (10) den zweiten Rang. Den grössten Beitrag zum Besitzerchampionat lieferte Christopher Robin, der vier Hürdenrennen in Serie gewann. Geritten



(1) Bridgeheugh sorgte unter Rainer Stöckli für den ersten Beliar-Sieg.
(2 + 3) Miro Weiss war in den Siebzigerjahren sowohl als Renn- wie auch als Springreiter aktiv.

Bridgeheugh, der von Rainer Stöckli geritten wurde, gewann in Dielsdorf ein Jagdrennen und sorgte damit für den ersten Sieg der blau-weiss-roten Beliar-Farben.



(1) Vater Weiss, «der Boss».
(2) Christopher Robin hatte mit vier Siegen grossen Anteil am Gewinn des Besitzerchampionats.



Siegerfoto nach dem Gossen Preis von St. Moritz 1990: In der Mitte Stall Schilthofs Grand Tour, rechts Amateurrennerin Sandra Bühler und links Richard Weiss.

Das Besitzerchampionat von 1978 blieb das einzige. Der Stall Beliar verstand sich als Handelsunternehmen, das Pferde primär für den Markt und nicht für den eigenen Rennstall einkaufte. So freute man sich darüber, dass Christopher Robin 1980 unter den Farben des nicht verwandten Rudolf Weiss in der Hürden-Trophy triumphierte. Vielfache Sieger waren auch die Weiss-Importe Aldbrough, Triple Jump, Gilded Stracomer, Un-

Grosse Erfolge für den Handelsstall

derfell oder der Allrounder Bloak Moss. Die Liste, der erfolgreichen Pferde, die in den folgenden Jahren und Jahrzehnten von der Familie Weiss in die Schweiz geholt wurden, ist zu lang, um hier zitiert zu werden. Erwähnt seien hier nur Simitika, die 1983 mit und für Dölf Renk den Jockey Club gewann und Stall Schilthofs Grand Tour, der 1990 im Grossen Preis von St. Moritz triumphierte.

Umzug in den Schüracher (1983)

Rund ein Dutzend Jahre nach der Gründung machte der Stall Beliar einen entscheidenden Schritt nach vorn. Die Familie Weiss verliess das bisherige Domizil im Dorf und zog hinauf an den Waldrand, wo man im Schüracher einen Hof mit guten Trainingsbedingungen erwerben konnte. Um unabhängig zu sein, legte man unterhalb des Hauses eine 800-Meter-Bahn an. Nun konnte man direkt vor der Stalltüre trainieren und brauchte nicht mehr nach Dielsdorf zu fahren.

Schüracher: Trainingsmöglichkeiten direkt vor dem Haus, Paddocks, aber auch Ort für gesellige Anlässe.



Prestigeträchtiger Doppelsieg in Deutschland

Im November 1986 schickte Miro Weiss zwei Pferde, Elisabeth Rippsteins Sylvan Joker und den unter den eigenen Farben laufenden Watford Gap, nach Mülheim an der Ruhr ins Westdeutsche Haupthürdenrennen, das im Rang eines Listed Race stand. Der von Ben de Haan gerittene Sylvan Joker kam als Erster ins Ziel. Watford Gap (Stuart Shilston) sorgte als Zweiter für einen Doppelsieg.



Als der Hindernissport in Deutschland noch eine ganz andere Bedeutung hatte als heute, gelang Miro ein Doppelsieg in einem Haupthürdenrennen.

Efir eröffnet die Russen-Ära



Ende September 1992 gab es in Aarau ein Novum. Mit dem dreijährigen Hengst Efir siegte ein Vollblüter, der in Russland gezüchtet worden war. Nach dem Zerfall der Sowjetunion reaktivierte Vater Weiss alte Kontakte nach Russland. Einerseits vermittelte man den Russen unter dem Namen Beliar Bloodstock Zuchthengste aus den führenden US-amerikanischen Linien, andererseits machte sich zuerst Richard dann Miro Weiss immer wieder auf die beschwerliche Reise ins nördlich des Schwarzen Meeres gelegene Gestüt Voskhod, um dort Pferde einzukaufen. Nach dem erfolgreichen Debüt von Efir entwickelten sich in den folgenden Jahren viele der Voskhod-Pferde wie Shturm, Waldai, Volta, Etbash, Rotator, Selektor oder Gladiator und Amarant, die dem Stall Bodensee viel Freude bereiteten, zu Stars der Schweizer Szene und der 27-fache Sieger Eimer gar zum Superstar.

Galt damals als exotisch: Efir (1), der erste russische Vollblüter auf einer Schweizer Rennbahn. Bilder aus dem Gestüt Voskhod: Herde auf der Weide (4). Bei den zwei posierenden, jugendlichen Hengsten handelt es sich um Eimer (2) und Shturm (3) vor dem Wechsel in die Schweiz.





Lutz Mäder mit Goracij nach dem Sieg im Oleander-Rennen.

Gruppe-Sieger Goracij

In der Schweiz gibt es keine international anerkannten Gruppe-Rennen. Will man ein Rennen der höchsten Kategorie gewinnen, muss man ins

Ausland fahren. Dies tat Miro Weiss 1994 mit Elisabeth Rippsteins Russenhengst Goracij. Ziel war am Frühjahrsmeeting von Baden-Baden das Oleander-Rennen, mit 3200 Meter die längste Gruppe-Prüfung Deutschlands. Zur grossen Überraschung zeigte Goracij, der zu Beginn des Jahres in St. Moritz noch im Skikjöring zum Einsatz gekommen war, der gesamten Konkurrenz die Eisen. Er schaffte damit ein Novum, denn bis dahin hatte noch nie ein in der Schweiz trainiertes Pferd ein deutsches Gruppe-Rennen gewonnen.

Ausrufezeichen im Ausland setzten später auch Harishon (Stall Onyx), der 2002 in Baden-Baden auf Gruppe-Ebene Dritter wurde, und Hans-Georg Stihls Meilenspezialist Oratorio Latino, der 2013 in Mailand ein Listed Race für sich entschied.

Erstes Trainer-Championat (1996)

Nicht zuletzt durch die Erfolge der von Eimer, Shturm und Waldai angeführten Russenpferde wurde Miro Weiss in den Medien und bei immer mehr Rennpferdebesitzern ein Thema. Die Anzahl der von ihm trainierten Pferde stieg und 1996 konnte er sein erstes Trainer-Championat in der Sparte Flachrennen feiern. Wie man weiss, blieb es nicht dabei. Mit einer einzigen Ausnahme (2003) gewann er das Championat in der Folge Jahr für Jahr.



Der stolze Champion.



1

Fünf von fünf – Siege in allen Klassikern

Derby-Siege von Pferden, die in der Schweiz trainiert werden, sind selten. Noch seltener sind Triple Crown-Siege, also der Gewinn aller drei klassischen Prüfungen. Majofils gelang dies 2006. Der Fuchshengst des Appapays Racing Clubs siegte der Reihe nach in den 2000 Guineas, im Derby und im St. Leger. Da zudem die Appapays-Stute Big Bunny in den 1000 Guineas und Josef Blochs Blue Ellen im Prix de Diane triumphierten, kamen 2006 alle klassischen Sieger aus Urdorf.



2

(1) Big Bunny, (2) Blue Ellen sowie Triple Crown-Sieger (3) Majofils.



3

Miro alleiniger Chef

Während dreieinhalb Jahrzehnten war der Stall Beliar ein Familienbetrieb, bei dem sich die Verantwortung auf verschiedene Schultern verteilte. Aufgrund seiner natürlichen Autorität, die auf einem tiefen Wissen und dem wiederholten Überwinden schwierigster Situationen beruhte, war Vater Weiss der logische «Boss» des Unternehmens. Seine Frau Anna, die ursprünglich aus Litauen stammte, wurde oft als «gute Seele des Betriebs» bezeichnet. Sie kümmerte sich um die Besucher, die in Urdorf immer willkommen waren und sind, und bewirtete sie mit Speis und Trank. Zum Arbeitsbereich von Richard, der ein Jahr älter als Miro war und sich in der Regel als «Manager» vorstellte, gehörten der Handel und die Kundenbeziehungen. Miro selber war zu

Beginn für die Springpferde und später als der Rennstall immer wichtiger wurde, für die Vollblüter zuständig.

In dieser Konstellation funktionierte der Familienbetrieb während dreieinhalb Jahrzehnten, ehe zwischen 2005 und 2007 zuerst die Eltern und dann auch Bruder Richard starben. Plötzlich war Miro nicht mehr Teil eines eingespielten Teams, sondern allein auf sich gestellt. Zu Lebzeiten seines Vaters und Bruders eher etwas im Hintergrund und vor allem mit den Pferden beschäftigt, musste er nun seinen Aktionsradius erweitern und neue Qualitäten entwickeln. Unterstützt wurde und wird er dabei von Ingrid Bult, seiner Lebensgefährtin, die er vor viereinhalb Jahrzehnten auf dem Springplatz kennen gelernt hat.

Song of Victory, Collow und Vlavianus sorgten für eine Urdorfer Dreierwette.



Reines Weiss-Podest im GP St. Moritz

Einzigartiges geschah am 22.2.2009 auf dem gefrorenen St. Moritzersee. Miro Weiss war im 70. Grossen Preis von St. Moritz mit drei Pferden vertreten.

Am Ende belegte das Trio in der Reihenfolge Song of Victory, Collow, Vlavianus die ersten drei Ränge und sorgten damit für ein reines Weiss-Podest.

1000. Sieg, 20. Championat



Seit dem Sieg von Stall Schachens White Rules (Cheryl Schoch) bewegt sich Miro Weiss im vierstelligen Bereich.

Am Renntag vom 26. Juli 2016 in Avenches hatten drei erfolgreiche Schützlinge von Miro Weiss das Total an Siegen ihres Trainers auf 999 gestellt. Vieles sprach dafür, dass der Jubiläumstreffer am folgenden Renntag vom 3. August fallen würde. Doch die Pferde liessen ihren Trainer noch etwas zappeln: Sie mischten zwar stets vorne mit, begnügten sich aber mit vier zweiten und drei dritten Plätzen. Am 23. August schien es in Dielsdorf im gleichen Stil weiterzugehen. In den ersten zwei Rennen resultierten wiederum zwei Ehrenplätze. Als man sich schon mit dem Gedanken an eine erneute Verschiebung des Jubiläums vertraut machte, hatte im fünften Rennen ausgerechnet Stall Schachens 16:1-Aussenseiter White Rules ein Einsehen, indem er unter Cheryl Schoch den grossen Favoriten Filou mit einer Halslänge auf den zweiten Platz verwies. Nach dem 1000. Sieg konnte Miro Weiss im gleichen Jahr mit dem 20. Championat ein weiteres Jubiläum feiern.

Sieben Siege an einem Tag

Dass der inzwischen 71jährige Miro Weiss im Kopf jung geblieben ist und es noch immer bestens versteht, sich auf neue Situationen einzustellen, zeigte er am 19. Juni 2020. Beim ersten Renntag nach der Corona-Zwangspause hatte niemand die Pferde so gut im Schuss wie er: In sieben der neun ausgetragenen Flachrennen kam der Sieger aus seinem Stall.



Zwei der glorreichen Sieben: Stall Tells (1) Wayway (Lukas Delozier) und Laetitia Domenigs dreijähriger Hengst (2) In The Field (Clément Lheureux).



Galerie der Besten

Die Derby-Sieger



Der prächtige Fuchshengst (1) Majofils gewann 2006 für Sandro Gianellas Appapays Racing Club nicht nur das Derby, sondern auch die 2000 Guineas und das St. Leger, also die Triple Crown. Das hat seither kein anderes Pferd mehr geschafft. Charlotte Haselbachs (2) Fabrino triumphierte 2011 im wichtigsten Klassiker der Dreijährigen. Geritten wurden beide Pferde vom Schotten Robert Havlin.

Siegerinnen Stuten-Classic



Mit beeindruckender Leichtigkeit dominierte Annemarie und Josef Blochs (1) Blue Ellen (Robert Havlin) 2006 ihre Konkurrentinnen. Nach dem Kleinen Derby und den Oaks d'Avenches war es ihr dritter Sieg in Serie. Auch Stall Sigmas (2) Sing With Bess (Olivier Plaçais) hatte vor der Stuten-Classic bereits das Kleine Derby für sich entschieden.

Sieger 2000 Guineas



Geritten von René Kaderli gewann (1) Eimer (Hug + Wyss) 1994 in Dielsdorf die 2000 Guineas. Es war einer von insgesamt 27 Siegen des russischen Ausnahmehengstes. Sechs Jahre später schrieb sich auch Eimers Halbbruder (5) Etbash (Jean-Michel Breux), der die Farben des Stalles Corviglia trug, in die Siegerliste des Meilenklassikers ein. Es folgten (3) Seductive (Frédéric Sanchez) für den Stall Fox, (4) Rotator (Sébastien Hamel) für den Stall Golden Stars, Majofils (Markus Kolb) für den Appapays Racing Club sowie (2) The Act, der die Farben von Luzenita und Andreas Lanter trug und von Filip Minarik geritten wurde.



Siegerinnen 1000 Guineas

Als (1) Lomira (P.+D. Specker/Sébastien Hamel) 1999 die 1000 Guineas gewann, wurde das Rennen noch in Dielsdorf abgehalten. In der Folge war die neueröffnete Rennbahn Avenches Austragungsort des Meilenklassikers der Stuten. (2) Big Bunny (Markus Kolb) siegte in der Romandie für den Appapays Racing Club, (4) My Mary für Hanspeter Stüssy und (3) Niva für den Stall Sigma. Geritten wurden die letzten beiden von Olivier Plaçais.



Sieger im St. Leger

Den Reigen der Sieger des St. Legers, das damals noch auf der Luzerner Allmend gelaufen wurde, eröffneten mit (1) Waldai (Hug + Wyss/Tony Augeard) und (2) Shturm (Stall Fox/Jean-Michel Breux) zwei überragende Steher aus der Zucht des russischen Gestüts Voshkod. Ebenfalls von Jean-Michel Breux geritten wurde (3) Kashmar, der die Farben des Stalles Juris trug und der Top-Steher des Stalles Onyx, (4) Harishon. Fortgesetzt wurde die Reihe von Triple Crown-Winner Majofils (Appapays Racing Club/Robert Havlin) und der zweifachen klassischen Siegerin (5) My Mary (Hanspeter Stüssy/Olivier Plaçais). Für den bislang letzten St. Leger-Triumph sorgte Stall Tells (6) Shisun (Olivier Plaçais).





Sieger im Grossen Preis von St. Moritz

Einen sensationellen Coup landeten 1995 der sechsjährige Wallach (3) Treasure Bill, Reiterin Séverine Bottani und Besitzer Richard Weiss, gewannen sie doch als 51:1-Aussenseiter den Grossen Preis von St. Moritz. (1) Song of Victory (Appapays Racing Club/Miguel Lopez), (4) Fabrino (Charlotte Haselbach/Olivier Plaçais) und (2) Nimrod (Belmond Racing Stables/Maxim Pecheur) sorgten für drei weitere Siege im wichtigsten Schneerennen.



Sieger im Grand Prix Jockey Club



Geritten von Mathias Sautjeau triumphierte Monsunsohn (1) Mascarpone 2008 für den Stall Corviglia. Fünf Jahre später liess René Leisers entfesselter (2) Halling River (Steve Drowne) der Konkurrenz keine Chance. (3) Samurai und Dennis Schiergen gewannen das Highlight der Schweizer Herbstsaison 2017 für den Stall Beliar.

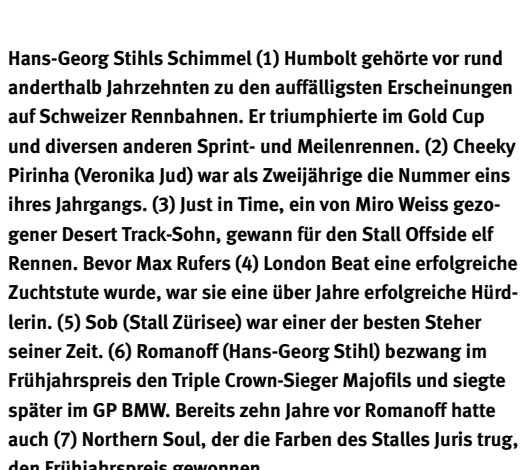
Weitere herausragende Pferde, die für Glanzlichter sorgten

Hans Georg-Stihls (1) Oratorio Latino gewann dreijährig den Frühjahrspreis in Frauenfeld und später mehrere Rennen im Ausland, darunter ein Listed Race in Mailand. (2) Sweet Venture erzielte für Rolf und Catherine Bertschi auf Gras und Schnee 14 Siege. Sein Volltreffer im Gold Cup war einer der grössten Erfolge für Meilenspezialist (3) The Rort (Stall Corviglia). (4) Selektor, der unter den Farben von Andreas Kyriakakis lief, dominierte als Zweijähriger seinen Jahrgang, war später auch über Hürden erfolgreich. Zu den Referenzen von Stall Corviglias (5) Syndaco gehört u.a. der Frühjahrspreis der Dreijährigen. Die High Chaparral-Tochter (6) Trigger Shot (Appapays Racing Club) verfügte über Stehvermögen, wie sie beim Sieg in den Oaks d'Avenches bewies.



Stall Zürisees (1) Volta zog Köbi Broger sechsmal in Serie zum Titel «König des Engadins». Die Russenstute ist das mit Abstand erfolgreichste Skikjöring-Pferd aller Zeiten. Auch Stall Sigmas (2) Desert Track war auf Schnee, aber auch auf Gras eine Macht. Hanspeter Sorgs (3) Al Martino gehörte zu Beginn des Jahrhunderts zu den besten Inländern. Seine spezielle Vorliebe galt dem GP des Inländer-Clubs, den er viermal für sich entschied. (4) Adeje Park (Appapays Racing Club) gewann in Avenches die wichtigsten Sprint- und Meilenrennen. Josef Blochs (5) Bill sorgte auf der Jagdbahn für Furore. Die Aufnahme von (6) Choix Célèbre (Hans-Georg Stihl) entstand bei der Siegerehrung des Frühjahrspreises.





20

21

Erfolgreiche, nicht selber trainierte Beliar-Importe



Der Stall Beliar war immer gleichzeitig Handels- und Trainingsstall. Nicht alle Pferde, die Miro Weiss im Ausland ersteigerte, trainierte er in der Folge selber. Sind von ihm verkaufte Pferde unter neuer Regie erfolgreich, freut er sich mit. Ehepaar Kräuligers (1) Cornwall Cottage war vor einigen Jahren als Sieger des Kriteriums der Zweijährigen und des Frühjahrspreises der Leader seines Jahrgangs. Kathrin Teuschers (2) All In entwickelte sich unter der Regie von Claudia Erni zum Seriensieger. Insgesamt gewann er 14 Rennen. Wiederholten Erfolg mit Beliar-Pferden hatten Besitzerin Maya Suter und Trainerin Karin Suter-Weber. (3) Nayfashion gewann 2011 die Stuten-Classic und Sea Cloud 2013 die 2000 Guineas. Auch (4) Clouds at Night triumphierte in den 2000 Guineas. Der darauffolgende Volltreffer im Frühjahrspreis war sein fünfter Sieg in Serie.



Hans-Georg Stihls Schimmel (1) Humbolt gehörte vor rund anderthalb Jahrzehnten zu den auffälligsten Erscheinungen auf Schweizer Rennbahnen. Er triumphierte im Gold Cup und diversen anderen Sprint- und Meilenrennen. (2) Cheeky Pirinha (Veronika Jud) war als Zweijährige die Nummer eins ihres Jahrgangs. (3) Just in Time, ein von Miro Weiss gezogener Desert Track-Sohn, gewann für den Stall Offside elf Rennen. Bevor Max Rufers (4) London Beat eine erfolgreiche Zuchtstute wurde, war sie eine über Jahre erfolgreiche Hürdlerin. (5) Sob (Stall Zürisee) war einer der besten Steher seiner Zeit. (6) Romanoff (Hans-Georg Stihl) bezwang im Frühjahrspreis den Triple Crown-Sieger Majofils und siegte später im GP BMW. Bereits zehn Jahre vor Romanoff hatte auch (7) Northern Soul, der die Farben des Stalles Juris trug, den Frühjahrspreis gewonnen.

Die Besitzer – Passionierte, die den Rennsport erst ermöglichen

Die Pferde, zumeist Vollblüter, sind die zu recht bewunderten Helden des Turfs. Doch ermöglicht wird der Rennsport erst durch die Besitzer, wie man allgemein etwas leidenschaftslos und unzureichend die Menschen nennt, die allein oder mit Freunden die vierbeinigen Athleten kaufen und ihren Unterhalt finanzieren. Nicht wenige unter ihnen vertrauen ihre Pferde – oft schon seit vielen Jahren – dem Stall Beliar an. Die folgenden Seiten sind diesen Vollblut- und Rennsport-Passionierten gewidmet.



Stall Four Fans

Die Anfänge des Stalles Four Fans liegen in einer Zeit, als der Stall Beliar noch nicht im Schüracher, sondern noch im Dorf zu Hause war. Das Quartett, zu dem damals auch Georg Züblin und Miro Weiss gehörten, bildete sich bereits in den 1970er-Jahren. Erster Träger des braunen Trikots mit den weissen Rauten war Aldbrough, der unter Dölf Renk einige Rennen gewann.

Aktuell vertritt der vierjährige Schimmelwallach Mitshurin die Four-Fans-Farben. Dass der dreifache Avenches-Sieger schnell galoppieren kann, verwundert angesichts seines Pedigrees nicht, eher, dass er überhaupt in der Schweiz gelandet ist.



Stall Zürisee

Da wir für einmal das Pferd gewissermassen von hinten aufzäumen und am Schluss des Alphabets beginnen, macht der Stall Zürisee von Rolf Gossweiler, dem Präsidenten des Clubs der Rennpferdebesitzer (CRB), den Anfang. Die hellblauen Farben mit dem dunkelblauen Querstreifen gehören seit bald drei Jahrzehnten zum Bild des Schweizer Galopprennsports. Erstes Pferd war der Russenhengst Efir, der 1992 bei seinem Debüt in Aarau auf Anhieb einen Volltreffer landete. Fünf Jahre später zeigte sich Efir auch auf Schnee im Element, gewann er doch am White Turf-Meeting die Credit Suisse Trophy für das beste Skikjöring-Pferd. Wenig später trat die ebenfalls aus Russland stammenden Volta in Efirs Hufstapfen. Von 1999 bis 2004 gewann die legendäre Zürisee-Stute mit Jakob Broger an den Seilen die Skikjöring-Trophy nicht weniger als sechsmal in Serie. Volta ist damit das mit Abstand erfolgreichste Pferd in der Geschichte der St. Moritzer Weltexklusivität. Zurzeit lässt der Stall Zürisee in Urdorf drei Pferde trainieren: die vierjährige Arrincton, die doppelt so alte Terra Honey und Heloagain, der die Schneetradition des Stalles erfolgreich weiterführt. Zusammen hat das Trio bislang ein Dutzend Volltreffer gelandet.

Stall Tell

Wie der Stall Zürisee gehört der Stall Tell, der rund ein Dutzend Mitglieder zählt, zu den seit vielen Jahren bekannten Besitzern im Schweizer Galopprennsport. Kaum ein Renntag, ohne ein Pferd in den gelb-blauen Farben. Mit Shisun hat der Stall auch einen Star hervorgebracht. Der von Shirocco stammende Fuchshengst triumphierte 2012 im Frühjahrspreis und im St. Leger, dazu war er im Derby als Dritter nur knapp geschlagen. Im Jahr darauf gewann er das wichtigste Flachrennen von Maienfeld und bewies in Mailand, dass er auch auf internationalem Parkett mithalten konnte. Zuvor



hatte der Stall mit Dutch Cape und der mehrfachen Siegerin und St. Leger-Zweiten Jumairah weitere sehr gute Rennpferde. Das aktuelle Tell-Trio besteht aus Wayway, Thomy Dee und Zandvoort, die alle dieses Jahr schon gewonnen haben.



Stall Schachen

Auch beim Stall Schachen handelt es sich um eine rund ein Dutzend Mitglieder zählende Besitzergemeinschaft, dessen schwarz-weiss-roter Dress sich nicht zufällig aus den gleichen Farben zusammensetzt wie das Logo der Stadt Aarau, der Heimat der Rennbahn im Schachen. Bislang erfolgreichster Vertreter des Stalles war Vlavianus. Der Rainbows for Life-Sohn gewann im Verlauf seiner Karriere acht Rennen. Sein luk-

rativster Treffer gelang ihm 2009 als er als Dritter des Grossen Preises von St. Moritz den zweiten Rang nur um einen kurzen Kopf verpasste. Für Schlagzeilen sorgte sieben Jahre später ein weiterer Schachen-Galopper. Geritten von Cheryl Schoch sorgte White Rules im August 2016 für den 1000. Sieg in der Trainerkarriere von Miro Weiss. Zurzeit trägt der dreijährige Fuchshengst Corniche Bay die Farben des Stalles Schachen.

Stall Redcap

Die von der Tierärztin und ehemaligen Rennreiterin Annina Widmer initiierte Besitzergemeinschaft Stall Redcap gibt es seit rund fünf Jahren. Erster Sieger war Kontrast, der 2015 in Frauenfeld das erste Zweijährigenrennen der Saison für sich entschied. Seither hat der athletische Wallach auch in Avenches, Dielsdorf und St. Moritz der Konkurrenz je einmal die Eisen gezeigt. Kontrast ist der Doyen eines Redcap-Lots, das inzwischen sieben Pferde umfasst und damit das zahlenmässig grösste im Schüracher ist. Zum Septett gehören mit Kind of Cool und Step Up auch zwei talentierte Zweijährige. Betrachtet man die Pedigrees, stösst man immer wieder auf den Namen Footstepinthesand. Der Hengst, der 2005 nach seinem Sieg in



den englischen 2000 Guineas ungeschlagen in die Zucht gewechselt hat, ist der Vater von vier der sieben Rotkappen.

Stall FunConnection

Den Stall FunConnection gründete vor über drei Jahrzehnten Ingrid Bult zusammen mit Leuten, die sie von der Arbeit bei der Firma Xerox kannte.



Erstes Pferd war Ende der 1980er-Jahre der Nureyev-Sohn The Soviet, der mit Pepi Stadelmann selbst unter 70 Kilo ein Flachrennen gewann. Für ein absolutes Highlight in der Geschichte des Stalles sorgte 1992 Granicus mit seinem Triumph im Gold Cup, dem damals wichtigsten Meilenrennen der Schweiz. Granicus hatte den Gold Cup bereits 1990, damals noch für Trudi Sager, ein erstes Mal gewonnen. Geritten wurde er 1990 von Richard Hills und 1992 von dessen Zwillingbruder Michael Hills. Die beiden Briten gehörten während vielen Jahren zu den besten Jockeys der Welt. In den letzten Jahren trug Just Moritz die blau-weiss gerauteten Farben. Auf ihn folgt nun Jazou. Die zweijährige Stute ist engverwandt mit ihrem Vorgänger, denn ihre Mutter Just Call Me ist eine Vollschwester von Just Moritz.

Max Rufer

Anfang dieses Jahrtausends erwarb Max Rufer die auf dem Gestüt Küssaburg aufgewachsene Stute London Beat. Die King's Theatre-Tochter aus der Stuten-Classic-Siegerin La Favorita gewann zwar auch ein kleineres Flachrennen, war als sechsfache Siegerin aber vor allem über Hürden erfolgreich. Trotz ihrem eher bescheidenen Leistungsausweis auf der Flachen entschloss sich Max Rufer mit der Stute zu züchten. Ein Entscheid, der sich als goldrichtig erweisen sollte, denn bisher haben alle Nachkommen von London Beat die Flach-Leistungen ihrer Mutter klar übertroffen. Ihr 2012 geborener Erstling, die Areion-Tochter Lonessa, ist fünffache Siegerin, der im Jahr darauf geborene Lord of England-Sohn Lordino kann



gar acht Volltreffer vorweisen. Auch die Jukebox Jury-Tochter Lorena (Jahrgang 2015) schlägt nicht aus der Reihe. Angesichts dieser Vorgeschichte darf man gespannt sein auf das Nesthäkchen unter den London Beat-Nachkommen, die zweijährige Pastorius-Tochter Larissa.

Hanspeter Wyss



Zu den bekannten Gesichtern unter den Besitzern am Stall Beliar gehört Hanspeter Wyss. Der Unternehmer und frühere Präsident des damals noch erstklassigen Handballclubs TV Zofingen führte lange Jahre zusammen mit seiner Nichte Annina Widmer den Stall Sigma. Die grössten Siege in der Sigma-Geschichte gelangen der Stute Sing with Bess, die 2014 in Dielsdorf den klassischen Prix de Diane gewann, und dem legendären Schneekönig der Sprinter, Desert Track. Geritten von Annina Widmer dominierte der Green Desert-Sohn 2003 noch als Neunjähriger die zwei 1100-Meter-Rennen auf dem gefrorenen St. Moritzer See. Aus der Paarung von Desert Track und der ebenfalls die Sigma-Farben tragenden Moonshine Of Jester entsprang später der Inländer Ritorno, der es zum achtfachen Sieger brachte. Inzwischen ist der Stall Sigma Geschichte. Vier Pferde haben zum Stall Redcap gewechselt und Xenon läuft für Hanspeter Wyss, der die schwarz-roten Sigma-Farben übernommen hat.



René Leiser

René Leiser, in jungen Jahren Kung Fu-Weltmeister und seit einem halben Jahr Präsident von Galopp Schweiz, kam als Amateurreiter zum Rennsport. Nachdem er im fortgeschrittenen Alter von 46 Jahren seine Lizenz gemacht hatte, ritt er einige Jahre lang Rennen. Mit Midwin gelangen ihm neben diversen Platzierungen auch drei Siege. Als er seine Rennreiterkarriere beendete, blieb

er dem Turf als Besitzer erhalten. Schon bald traf er auf Halling River. «Als ich ihn beim Aussteigen aus dem Transporter zu ersten Mal sah, wusste ich, den will ich», meinte René Leiser einmal. Halling River war ein eigenwilliges Pferd. Passte ihm etwas nicht, galoppierte er nur mit halber Kraft, da konnte der Reiter machen, was er wollte. War er jedoch in Rennlaune, vermochte er alle zu schlagen. Elf Rennen stehen in der Siegerliste des athletischen Fuchses, darunter der Grand Prix Jockey Club, der Frühjahrspreis und der GP der Osterrennen in Fehraltorf. Zudem war er im Derby Dritter und im St. Leger Zweiter. Aktuell vertreten Strade Kirk, Journey Flash, Seacret und der zweijährige Hoffnungsträger Scotch Club die grau-rot-gelben Farben des Storenbau-Unternehmers René Leiser.

Marco Ferrari



Marco Ferrari und Miro Weiss sind sich vor langer Zeit erstmals begegnet, denn Ferraris Frau nahm vor Jahrzehnten am Stall Beliar Reitstunden. Dann verlor man sich aus den Augen, bis Marco Ferrari vor einigen Jahren auftauchte und nicht zuletzt für seine Tochter Melanie, die über eine Amateurlizenz verfügt, Atlantico kaufte. Der mittlerweile sechsjährige Wallach mit der raumgreifenden Aktion brauchte etwas Anlaufzeit, hat aber letzten Herbst in Maienfeld seine Siegpremiere erlebt und auch im Skikjöring einiges Talent verraten.

28

29

Andreas und Luzenita Lanter

Obwohl Andreas Lanter selten in den Medien auftaucht, ist der ehemalige Amateur, der auch für Miro Weiss geritten ist, eine der wichtigsten Figuren im Schweizer Rennsport. In diversen Institutionen, vom Club der Rennpferdebesitzer bis zum Schweizer Rennreiter-Verband sorgt der Innerschweizer Immobilienfachmann als Kassier dafür, dass die Finanzen stimmen. Am Renntag findet man ihn oft nicht auf der Tribüne oder an der Cüpli-Bar, sondern bei den Stallboxen, wo er beim Satteln Hand anlegt, Pferde führt und auf die Bahn begleitet. Neben seiner Rolle als Präsident des Stalles Tell betreibt er zusammen mit seiner Frau Luzenita auch einen eigenen Rennstall. Miro Weiss trainiert die drei Routiniers Cri de Lope, Fame on You und Shape on You sowie den dreijährigen Alacon, der in der verkürzten Saison 2020 bereits drei Rennen gewonnen hat. Für den bislang prestigeträchtigsten Erfolg der hellblau-dunkelblau gestreiften Lanter-Farben



sorgte 2012 The Act. Geritten von Filip Minarik triumphierte der Holy Roman Emperor-Sohn in den klassischen 2000 Guineas.



Hans Lenhard

Als die Familie Weiss im Herbst 1968 erstmals einen Schweizer Renntag besuchte, wurde sie im Aarauer Schachen Zeuge wie der Steepler Zorn unter Amateur Willi Schütz den Grossen Preis der Schweiz für sich entschied. Besitzer des Siegers war Jakob Lenhard, der in Thayngen im Kanton Schaffhausen ein Metallbaugeschäft betrieb. Rund viereinhalb Jahrzehnte später erwarb der inzwischen hochbetagte Lenhard den Schimmel Archi Pink und wurde so Besitzer am Stall Beliar. Archi Pink gewann 2014 auf der Frauenfelder Allmend gleich das erste Zweijährigenrennen. Seither hat er Saison für Saison mindestens einmal alle Gegner hinter sich gelassen. Seit Jakob Lenhard vor einigen Jahren gestorben ist, läuft Archi Pink für dessen Sohn Hans Lenhard.

Laetitia Domenig

Die früher im Springsport erfolgreiche Churerin Laetitia Domenig ist noch nicht sehr lange im Rennsport aktiv, hat sich aber bereits einen Namen gemacht. 2019 gab sie ihren damals einzigen Vollblüter, Amazing Rock, zu Miro Weiss ins Training. Der Auftakt geriet nach Mass, denn Amazing Rock galoppierte beim ersten Start unter neuer Regie in Avenches zu einem überlegenen Sieg. Im Verlauf der Saison kam dann In The Field dazu. Der inzwischen dreijährige Ivawood-Sohn kann nicht nur schnell galoppieren, er tut dies auch mit exemplarischer Zuverlässigkeit. Bei seinen bislang acht Starts belegte er ausschliesslich Podestplätze. Als Zweiter im Derby bestätigte er sich zudem als Leader der einheimischen Dreijährigen.



Dritter im Bunde der einen orangen Stern auf grauem Grund tragenden Domenig-Galopper ist Ulster. Auch der fünfjährige Schimmelwallach hat bereits ein Ausrufezeichen gesetzt, gewann er doch zum Einstand ein Schneerenen in St. Moritz.

Belmond Racing Stables

Barbara Heller und Annina Widmer waren beide schon länger im Rennsport aktiv, als sie vor rund drei Jahren zusammen Belmond Racing Stables



gründeten. Aushängeschilder des Stalles sind Samurai und Nimrod, die beide zu Beginn ihrer Karriere von Peter Schiergen in Köln trainiert wurden. Bei ihrem ersten Auftritt in der Schweiz belegten sie im Grand Prix Jockey Club des Jahres 2017 die Ränge eins und zwei. Der zweite Paukenschlag folgte im Februar 2018. Nachdem er bereits das Vorbereitungsrennen für sich entschieden hatte, triumphierte Nimrod auch Im Grossen Preis der Schweiz. War er beim Einstand in Dielsdorf umständehalber noch für den Stall Beliar angetreten, so siegte er nun in den Belmond-Farben, einem schwarzen Dress mit pink-farbenen Nähten. Dieses Jahr lief Samurai seinem Stallgefährten Nimrod in St. Moritz den Rang ab, gewann er doch am Eröffnungstag die auf 800 Meter verkürzte GP-Hauptprobe. Nimrod, der zuvor in erster Linie auf Schnee gegläntzt hatte, revanchierte sich, in dem er im Juli in Dielsdorf auf Gras die versammelte ältere Elite schlug. Drittes Belmond-Pferd ist der dreijährige Mascarpone-Sohn Zana Dancer.

Rolf Bertschi

Dass der schwarze Dress mit den gelben Sternen von Rolf Bertschi den Schweizer Rennsportfans ein Begriff ist, dafür sorgte Sweet Venture. Der Schimmelhengst gewann von 2006 bis 2012 auf Distanzen zwischen 1100 und 2100 Metern 14 Rennen auf Gras und Schnee. Rolf Bertschi über seinen Verglas-Sohn: «Sweet Venture ist das Rennpferd meines Lebens. Er gewann nicht nur viele Rennen, er hatte auch eine besondere Ausstrahlung, Charisma. Man kann nur jedem Besitzer wünschen, dass er einmal in seiner Karriere ein solches Rennpferd sein Eigen nennen darf». Dabei hing es an einem seidenen Faden, dass der zuvor von Nicolas Clément in Frankreich trainierte Sweet Venture überhaupt in die Schweiz kam. Miro Weiss war der Verglas-Sohn ins Auge gestochen, er wollte ihn un-



bedingt erwerben, doch als er ihm vorgeführt wurde, lahmte er leicht. So war er hin und hergerissen, umso mehr als es um eine ganze Stange Geld ging. Zu den drei Pferden, die Rolf Bertschi zurzeit in Urdorf im Training hat, gehört mit Cool Sweety auch ein Sohn von Sweet Venture. Die Zukunftshoffnungen ruhen auf dem dreijährigen Lion Sun und dem zweijährigen Albedo Effect.

Rolf Bertschi ist nicht zu verwechseln mit F.+B. Bärtschi, für die Miro Weiss früher die starke Meilerin Shakyra Melody und den St.Moritz-Sieger Balor trainierte.

Max und Doris Brunner

Max Brunner, auch er ein ehemaliger Amateurrennreiter, ist zusammen mit seiner Frau Doris Besitzer von Light Event. Seine Sternstunde hatte der dreifache Sieger am 1. Mai 2016, als er in Dielsdorf auf tiefem Geläuf der Konkurrenz in ei-

nem 2000-Meter-Rennen auf und davon stiefelte. Im Ziel lagen zehn Längen zwischen ihm und dem ersten Verfolger. Geritten wurde er damals von Cheryl Schoch, mit der ihm später in Dielsdorf ein weiterer Treffer gelang. Manch einem mögen

die Brunner-Farben an frühere Zeiten erinnern. Tatsächlich trugen die Pferde von Jack Rüeger, etwa die vielfache Siegerin Talisa, den schwarzen Dress mit den orangen Ärmeln und der orangen Kappe. Das ist kein Zufall, sondern ein bewusstes Erbe, denn man wohnte nicht nur im Nachbardorf, sondern war auch befreundet.



Weltklasse-Jockeys und einheimische Champions

Stall Dobrun

Der Stall Dobrun von Sohn Dominic und Vater Bruno Sigrist hatte die letzten Jahre den Steepler Shannon Royal in Urdorf im Training. Inzwischen elf Jahre alt, bestreitet der Schimmelwallach keine Rennen mehr, ist aber nach wie vor im Stall Beliar zu Hause, wo er oft Besuch von Bruno Sigrist erhält. Der auf der Rennbahn immer perfekt gekleidete Luzerner war auch Besitzer von Shannon Rock, dem drei Jahre älteren Bruder von Shannon Royal, einem Star des französischen Rennsports. Shannon Royal erlebte die Sternstunden seiner Karriere im Herbst 2018 als er in Maienfeld beide Jagdrennen, darunter den Grossen Preis des Kantons Graubünden, für sich entscheiden konnte. Geritten wurde Shannon Royal bei den zwei Siegen von Jürg Langmeier. Damit schloss sich gewissermassen ein Kreis: Jürg Langmeier hatte 1985 gleich bei seinem allerersten Ritt mit dem



von Miro Weiss für den Stall Aintree trainierten Underfell in Fehraltorf ein Amateur-Rennen gewonnen. Andererseits war Shannon Royal der letzte Hindernisstarter von Miro Weiss. Spielte zu Beginn seiner Karriere der Hindernissport eine wichtige Rolle, will er in Zukunft nur noch Flachpferde trainieren.



Wenn man die Reiter, die im Verlauf der Jahre für den Stall Beliar in den Sattel gestiegen sind, vor dem geistigen Auge Revue passieren lässt, so stösst man auf viele berühmte Namen, die sich wie ein Who's Who der internationalen Jockeyszene lesen. Um nicht endlos zu werden, haben wir uns hier auf eine kleine, aber feine Auswahl beschränkt. Dazu gehören: Frankie Dettori, Christophe Soumillon, Johnny Murtagh, Richard Hughes, Jason Weaver, Tony Cruz, Richard und Michael Hills, Mirco und Cristian Demuro, Filip Minarik, die heutigen Top-Trainer Peter Schiergen und Andreas Wöhler sowie über Hindernisse Ben de Haan. Die berühmten Namen sind das Eine. Auf der anderen Seite hat Miro Weiss aber auch immer grossen Wert daraufgelegt, die einheimischen Reiter und Reiterinnen zu fördern. Viele nützten dies, um Champion zu werden. Die Rede ist von Walter Zemp, Roger Keller, René Kaderli, Séverine Bottani, Sibylle Nötzli, Annina Widmer, Sarah Leutwiler, Markus Kolb und Miguel Lopez. In einer früheren Phase ritten nicht nur Dölf Renk oder Rainer Stöckli, sondern auch die Brüder Stadelmann und etwas später Urs Suter regelmässig für den Urdorfer Stall.



Aktueller Stalljockey ist der Franzose Clément Lheureux, der in dieser Funktion auf Milan Zatloukal, Olivier Plaçais, Mathias Sautjeau und Jean-Michel Breux folgt. Über viele Jahre währte auch die Zusammenarbeit mit Steve Drowne, Fergus Sweeney und Robert Havlin.



René Kaderli (1) war sowohl bei den Amateuren wie den Profis mehrfacher Champion, nicht zuletzt dank den Ritten für den Miro Weiss, der auch für Kaderlis Vater Pferde trainierte. Wenige Wochen bevor Andreas Wöhler (3) den Stall seines erkrankten Vaters übernahm und sich zu einem der besten Trainer Europas entwickelte, gewann er mit dem von Miro Weiss trainierten Saffar in Dielsdorf noch ein Hürdenrennen. Zu den Besitzern von Saffar gehörte neben Hans Dubs auch Sabine Maier (2). Lanfranco Dettori (4) nach seinem White Turf-Sieg mit Sweet Venture (5).



Das Team am Stall Beliar



Ohne Besitzer und ihren finanziellen Einsatz gäbe es keinen Rennsport, aber ohne die zumeist jungen Menschen, die sich im Rennstall täglich um die Pferde kümmern und sie im Morgentraining reiten, gäbe es ebenfalls keinen Rennsport.

Bevor wir das aktuelle Team am Stall Beliar auf den folgenden Seiten mit Bildern von Christian Mettler vorstellen, möchten wir noch einige frühere Angestellte erwähnen. Als Miro Weiss vor rund anderthalb Jahrzehnten nach dem Tod seiner Eltern und seines Bruders den Familienbetrieb allein weiterführen musste, hatte er in Miro Hala eine rechte Hand, die ihm einiges abnahm. Später wuchs Chuny Yondhen in die Rolle der Assistentin, die sie für längere Zeit kompetent ausfüllte. Auch die kürzlich Mutter gewordene Astrid Wullschleger war während Jahren eine wichtige Stütze im Team.



Das aktuelle Team: Michaela Dufkova (1), rechte Hand des Trainers, Julia Podlocz (2), Jozsef Gal (3), Maria Zagyi-Toth (4), Yvana Musiolkova (5), Rekka Tanczos Szabo (6), Kitty Sarfy (7), Xavier Grassini (8) und Richard Dohnalek (9)



Die Jockeys



Clément Lheureux, seit diesem Jahr Stalljockey in Urdorf.



Julien Lemée, der nach einem Karriereunterbruch dieses Jahr sein Comeback gab.



«Die Gesundheit der Pferde ist mir wichtiger als der Erfolg»

Ein Interview mit Miro Weiss. Die Fragen stellte Rainer Sommerhalder, früher Sportredaktor bei der «Aargauer Zeitung» und heute bei «CH Media».

Herr Weiss, Sie sind seit Jahrzehnten der erfolgreichste Pferdetrainer der Schweiz. Was machen Sie besser als andere?

Miro Weiss: Ich weiss nicht, wie es die anderen machen. Deshalb kann ich nicht beurteilen, was ich besser mache als sie. Ich will mir auch nicht anmassen, zu behaupten, ich sei der Beste.

Dann fragen wir anders: Was muss ein Pferdetrainer können, um Erfolg zu haben?

Es ist eigentlich einfach: Die Pferde zum richtigen Zeitpunkt für die Rennen in Form bringen. Durch meine eingeschränkten Trainingsmöglichkeiten – ich habe hier keine Rennbahn zur Verfügung – gestalte ich das Training sicher anders als viele andere. Ich musste selbst rausfinden, wie ich das Training auf unserer kleinen Anlage anpassen muss, damit ich die Pferde in Form bringe.

Es heisst, Sie seien ein sehr guter Beobachter. Auf was achten Sie beim Training?

Wie das Pferd galoppiert. Wie der gesundheitliche Zustand des Pferdes ist – ob es das Training anstrengt oder es sich schnell erholt. Wie die Atmung nach dem Einsatz ist. Oder belastet das Training das Pferd psychisch. Pferde sind wie Menschen. Es gibt auch bei ihnen psychische Unterschiede, auf die man Rücksicht nehmen muss.

Und was macht Ihre Arbeit sonst noch speziell?

Ich bin Trainer und Pferdehändler. Ich kaufe die Pferde selbst und verkaufe sie weiter an meine Kunden. 90 Prozent der rund 60 Pferde, die ich trainiere, habe ich selbst ausgesucht. Durch diesen Pferdehandel habe ich die Verantwortung gegenüber den neuen Besitzern. Ich trage das Risiko bis zum Weiterverkauf und ich muss die Kunden zufriedenstellen. Es ist ein teurer Sport. Die Leute investieren viel Geld in ein Rennpferd und sie wollen



Entweder mache ich es zu 100 Prozent oder ich höre ganz auf.

daran Freude haben. Es ist weder für mich noch für den Besitzer interessant, ein Pferd mit wenig Potenzial zu trainieren.

Auch um die richtigen Pferde auszuwählen, muss man ein guter Beobachter sein?

Ich weiss, welche Qualitäten ein Pferd für den Rennsport in der Schweiz braucht. Ich achte auf den Körperbau, die Bewegung, die Beinstellung und die Abstammung. All dies muss zusammenpassen. Es gibt nie das perfekte Pferd, wie man es selbst auf einem Bild malen würde. Man muss gewisse Voraussetzungen auch akzeptieren können. Wichtig ist die richtige Einschätzung, was diese Voraussetzungen für den Rennsport bedeuten.

Wie kaufen Sie die Pferde?

Etwa zehnmal im Jahr, auf Auktionen in Irland, England, Deutschland oder der Slowakei.

Früher gehörte auch das russische Hinterland nahe der Grenze zu Tschetschenien zu Ihren Einkaufsreisen?

Das waren teilweise abenteuerliche Reisen. Die Inlandflüge in Russland waren oft mit Flugzeugen, bei denen man erstaunt war, dass sie überhaupt noch flogen. Aber ich bin immer gerne dorthin gegangen. Ich habe in Russland viele Dinge gelernt. Was ich dort punkto Vollblutzucht gesehen habe, ist einzigartig. Leider ging dieses Wissen in den letzten Jahren in Russland mit dem Einstieg von vielen reichen Leuten in den Rennsport oder in die Zucht mit finanzieller Motivation immer mehr verloren. In der Schweiz hat man mich zuerst für meine russischen Pferde ausgelacht. Bis diese begannen, Rennen zu gewinnen.

Sie verstehen viel von Pferden, aber halt eben auch überdurchschnittlich viel von der Trainingslehre?

Der Pferderennsport hat sich in den letzten 50 Jahren enorm verändert: das Training der Pferde, die Fütterung, die Pflege, der Umgang. Das Wissen über Rennpferde ist viel grösser. Früher liess man diese nicht auf die Weide, weil man das als zu gefährlich betrachtete. Heute schreiben der Tier-

schutz und das Veterinäramt vor, dass die Pferde so und so viele Stunden pro Woche auf die Koppel müssen. Ich habe dies bereits gemacht, als es noch kein Gesetz befahl. Auch habe ich die Pferde schon mit Heulage gefüttert, als dies noch kein anderer so machte. Bei uns im Stall sind auch die Türen den ganzen Tag lang offen. Es sind die verschiedenen Details, welche den Unterschied ausmachen, wieso ich erfolgreich bin.

Sind Sie auch heute noch offen für Neues?

Die Einstellung, dass ich ja gewonnen habe und weiss, wie es geht, gibt es für mich nicht. Ich lerne noch immer dazu. In diesem Jahr liefen zum ersten Mal all meine Pferde beim White Turf in St. Moritz mit einer Schutzmaske.

Sie ziehen bisweilen bei Rennen Pferde vom Start zurück – weil das Pferd an diesem Tag nicht für einen Einsatz bereit ist?

Das ist nicht der Grund. Wenn ein Pferd nicht bereit ist, melde ich es erst gar nicht für das Rennen an. Ich ziehe Pferde zurück, wenn die Bedingungen nicht optimal sind, etwa wegen Hitze oder hartem Boden. So etwas habe ich schon x-mal gemacht. Es ist eine Risikoabschätzung.

Da haben nicht alle Freude daran?

Nein, die Veranstalter haben gar keine Freude. Höchstens die Gegner.

Aber ein Pferd, das nicht startet, bringt kein Geld ein?

In den grossen Turf-Nationen wie England oder Frankreich ist ein Pferd eine Geldanlage. Hier

Erfolg macht vieles einfacher. Hat man Erfolg, ist man gefragt.

in der Schweiz ist Pferdesport ein reines Hobby. Wenn ein Kunde ein gutes Pferd besitzt, dann will er dieses nicht nur für ein, zwei Jahre haben. Und darum minimiere ich das Risiko, dass das Pferd etwa Probleme mit den Gelenken oder den Sehnen bekommt. Das wäre mehr oder weniger das Ende der Rennkarriere. Ich habe beim Grossen Preis von St. Moritz aufgrund der schwierigen Verhältnisse die drei Pferde aus meinem Stall vor dem Start zurückgezogen. Es ging um über 100 000 Franken und sie gehörten zu den Favoriten. Für die Besitzer bedeutete meine Entscheidung einen finanziellen Verlust. Aber sie haben derart grosses Vertrauen in mich, dass niemand meine Entscheidung in Frage stellte.

Sind Sie stolz darauf, dass Sie wenig Ausfälle von Pferden wegen Verletzungen haben?

Ich will Ihnen etwas Grundsätzliches dazu sagen: Ich bin Trainer und Pferdehändler. Ich müsste daran interessiert sein, dass ich möglichst viele Pferde verkaufen kann. Dazu müsste ich Risiken eingehen, um möglichst viele Siege zu feiern. Für mich aber ist Erfolg zweitrangig. Die Gesundheit des Pferdes ist für mich absolut das wichtigste Kriterium bei meiner Arbeit. Und natürlich auch die Gesundheit der Reiter. Wenn ich Pferde von Rennen zurückziehe, stosse ich beim Veranstalter oder bei Zuschauern oft auf viel Unverständnis. Aber das ist mir egal. Ich will mich nicht rechtfertigen.

Die Beziehung der Familie Weiss mit Pferden dauert schon seit sechs Generationen: Was haben Sie von Ihrem Vater darüber gelernt?

Mein Vater kannte sich top mit Pferden aus. Ich habe viel von ihm profitiert. Die Qualität eines Pferdes beurteilen zu können, zum Beispiel. Aber als wir 1970 hier in Urdorf den Stall Beliar gründeten, war das für die ganze Familie Neuland. Wir mussten Erfahrungen sammeln, lernen mit den Bedingungen hier umzugehen und uns den Erfolg hart erarbeiten. Aber Sie wissen ja, wie es ist: Erfolg macht vieles einfacher. Hat man Erfolg, ist man gefragt.



Pferde sind wie Menschen. Es gibt auch bei ihnen psychische Unterschiede, auf die man Rücksicht nehmen muss.

Welche Eigenschaften ihrer Eltern erkennen Sie bei sich wieder?

Meine Eltern haben sehr harte Zeiten erlebt. Mein Vater hat sich dabei aber nie unterkriegen lassen. Etwas geht nicht, existierte in seiner Gedankenwelt nicht. Er hatte auch nie Angst, seine Meinung zu sagen – nicht immer war er dabei diplomatisch. Das hat mich sicherlich geprägt. Aber als ich vor etwas mehr als zehn Jahren innerhalb kurzer Zeit meine ganze Familie – Vater, Mutter und Bruder – verloren habe, durchlebte ich eine schwierige Zeit. Vorher waren alle Rollen verteilt, auf einmal lag die ganze Verantwortung nur bei mir.

Als Flüchtling in ein fremdes Land zu kommen, ist kein Zuckerschlecken. Welche Erinnerungen haben Sie an den Einstieg in die Arbeit mit Pferden vor 50 Jahren in der Schweiz?

Für mich und meinen Bruder war die Flucht aus der kommunistischen Tschechoslowakei in die Schweiz weniger krass als für meine Eltern. Wir waren ja noch jung. Mein Vater galt in seiner Heimat als grosse Persönlichkeit in der Arbeit mit



Pferden. Noch heute ist in der Slowakei der Name Weiss diesbezüglich ein Begriff. Damals wusste wirklich jeder, wer Weiss war. Dann gingen wir in die Schweiz und niemand wusste hier, wer Weiss war. Mein Vater hatte damit zu kämpfen. Auch er kannte ja niemanden hier. Wir haben zuerst beinahe zwei Jahre zu viert in einem kleinen Zimmer in Zürich gewohnt.

Wie sind Sie nach Urdorf gekommen?

Mein Vater suchte einen Stall und wollte wieder neu anfangen. Wir begannen mit einer Reitschule und mussten vor allem die hiesige Mentalität zuerst kennenlernen. Später sind wir hierher gezügelt.

Wieso der Name Beliar?

Mein Vater hatte einst in der Tschechoslowakei ein ganz billiges Pferd gekauft, das auf einem Auge blind war. Er zahlte quasi nur den Metzgerpreis.

**Ich bin nicht so
ein ernster Mensch,
wie viele denken.**



Dieses Pferd hiess Beliar. Es wurde ein super Rennpferd. Mein Bruder hat damals gesagt, wenn wir irgendwo wieder einen Stall haben, dann wird dieser Beliar heissen.

Was waren die wichtigsten Meilensteine in den 50 Jahren des Stalls Beliar?

Ich habe Zeitungsausschnitte und Fotos gesammelt. Es sind zwei grosse Schachteln voll mit Material. Um alle Meilensteine festzuhalten, müsste ich wohl ein Buch schreiben.

Welche Ereignisse haben emotional den grössten Eindruck hinterlassen?

Wie bei jedem Trainer sind das die Siege in den bedeutenden Rennen. Ich habe auch in Italien, Deutschland und Frankreich grosse Rennen gewonnen. Das ist im Verhältnis zu meinen Trainingsmöglichkeiten hier eine grosse Genugtuung. Auch der herzliche Empfang und die Anerkennung, die wir bisweilen bei unseren Auftritten im Ausland erleben, sind eindrücklich. Schön ist auch zu sehen, wenn Jockeys, die in jungen Jahren für mich geritten sind, später zu Stars wurden, wie etwa Lanfranco Dettori.

Was brauchte es, um den heutigen Erfolg zu erreichen?

Eine Nase für die richtigen Pferde und die richtigen Dinge zu tun im Training. Und wohl auch viele Sachen, die für mich irgendwie selbstverständlich waren oder sind.

Sie sind seit vielen Jahren der erfolgreichste Galopptrainer der Schweiz. Spüren Sie dafür in der Szene eher Bewunderung oder Neid?

Es ist sicherlich Neid zu spüren. Ich habe in der Schweiz am meisten Rennpferde in meinem Stall und gleichzeitig hat sich die Anzahl der Rennen etwas reduziert. So laufen manchmal drei, vier meiner Pferde im gleichen Rennen gegeneinander. Das ist weder für mich noch für die Besitzer ideal. Und da hört man dann halt die Stimmen, die sagen, ich würde ja sowieso gewinnen.

Man hört auch, Sie hätten inzwischen eine gewisse Altersmilde, seien ab und zu etwas diplomatischer als früher. Stimmt das?

Manchmal denke ich vielleicht: es bringt ja nichts! Ich bin aber noch immer hundertprozentig ich. Ich habe auch keine Pläne, mein Engagement im Stall Beliar zu reduzieren, vielleicht nur noch zehn oder zwanzig Pferde zu trainieren. Entweder mache ich es zu 100 Prozent oder ich höre ganz auf. Es gibt keine Variante dazwischen.

Wie sieht ein typischer Tag von Miro Weiss aus?

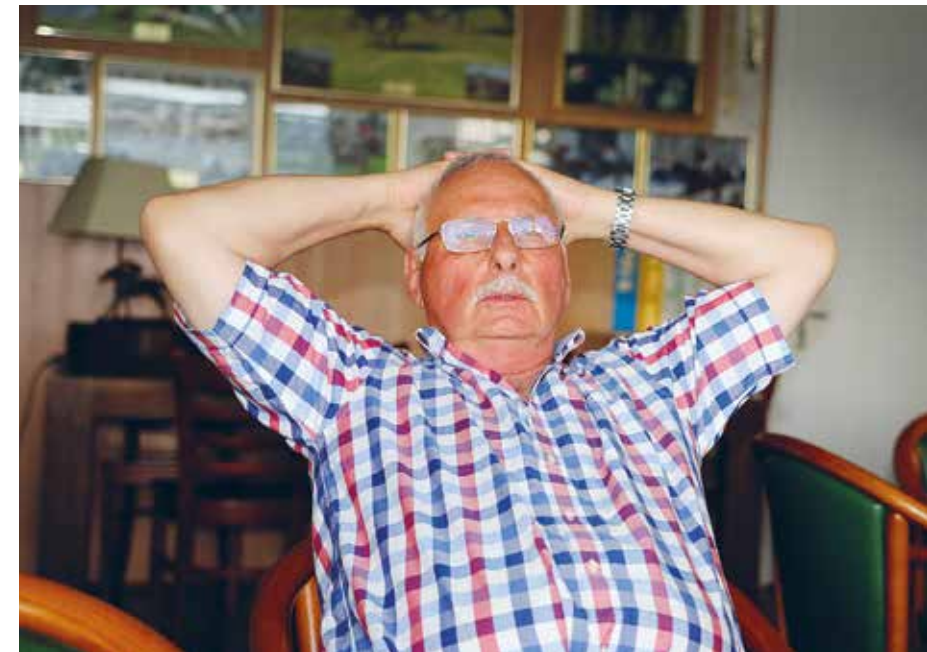
Immer noch genau gleich wie vor 20 Jahren. Ich stehe um halb sechs auf. Dann geht es in den Stall. Danach findet während des ganzen Vormittags das Training statt. Danach ist bis 16 Uhr Pause im Stall. Um 16 Uhr folgt die Pferdepflege und die Fütterung. Ich mache am Nachmittag die Einsatzplanung meiner Pferde für die Rennen und schaue am Computer, was in der Welt der Pferde passiert – im Bereich Zucht oder bei Rennen. Man muss hier immer am Ball bleiben. Ich kann nicht an eine Auktion reisen und die dort gehandelten Pferde nicht kennen. Bei zehn bis zwölf Angestellten gibt es auch immer genug Büroarbeiten.

Sie wirken wie ein Patron alter Schule. Findet man unter der harten Schale auch einen weichen Kern?

Ich bin kein strenger Arbeitgeber. Ich habe Vertrauen in meine Angestellten. Und zwischendurch mache ich gerne einen Spass. Ich bin nicht so ein ernster Mensch, wie viele denken.

Sie haben in einem früheren Gespräch vor einigen Jahren bereits erklärt, dass Sie das Alter spürten. Wie lange wird man Sie noch täglich an der Front sehen?

Ich habe immer noch Freude an der Arbeit, bin physisch nach wie vor fit. Es wird keinen schleichenden Abgang als Trainer geben. Was ich mache, ist meinen Angestellten mehr Verantwortung bei den Nachmittagsarbeiten im Stall zu überge-



ben. Auch bei der praktischen Vorbereitung der Rennen habe ich vieles delegiert.

Man kann sich Miro Weiss irgendwie gar nicht als Rentner vorstellen?

Ich auch nicht. Wenn ich als Trainer aufhören würde, wüsste ich gar nicht, was ich machen sollte. Vielleicht reisen? Einen Monat hier, zwei Monate dort. Und nachher?

Nach sechs Generationen Weiss in der Arbeit mit Pferden gibt es keine familiäre Nachfolge: Bereuen Sie, dass Sie keine Kinder haben?

An diesen Umstand verliere ich keine Gedanken. Ich habe einen 22-jährigen Neffen, Ricardo, der soweit es seine Zeit zulässt vor allem am Wochenende auf dem Rennplatz in das Geschehen involviert ist. Doch Priorität hat bei ihm das Studium.

Wie sieht denn die Zukunft des Stalls Beliar aus?

Vorläufig geht es mit dem Stall Beliar immer noch weiter. Ich will möglichst viele Jahre dabeibleiben.



JAHRE



Stall **BELIAR**



Die Zeit bleibt nie stehen.
Wir auch nicht.



Stall Beliar • Im Schüracher 2 • CH-8902 Urdorf
079 449 89 21 • beliar@bluewin.ch • www.beliar.ch